



BILDUNG FÜR EUROPA

Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung



Ausschreibungstermine in Erasmus+

Nur im Bereich Jugend gibt es noch eine weitere Antragsfrist am 01.10.2015.
In allen anderen Bereichen können Anträge erst wieder 2016 gestellt werden.

Ausgewählte Veranstaltungstermine

Titel der Veranstaltung	Datum	Ort	Zuständigkeit
Nationale Fachkonferenz Agenda Erwachsenenbildung / Aufaktveranstaltung EPALE	31.08.-01.09.2015	Berlin	NA beim BIBB
„Bildungschancen eröffnen – benachteiligte Zielgruppen fördern“, gemeinsame Veranstaltung der Nationalen Agenturen	14.09.2015	Leipzig	NA-PAD
Messeteilnahme Zukunft Personal mit Pressekonferenz IBS	15.-17.09.2015	Köln	NA beim BIBB NEC, IBS
„Bildungschancen eröffnen – benachteiligte Zielgruppen fördern“, gemeinsame Veranstaltung der Nationalen Agenturen	27.10.2015	Köln	NA-JUGEND für Europa
Allgemeine Informationsver- anstaltung zu Erasmus+	25.11.2015	Frankfurt	NA beim BIBB

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der NA beim BIBB finden Sie unter www.na-bibb.de/service/veranstaltungen.html.
Gemeinsame Termine werden unter www.erasmusplus.de angekündigt.

[Die Angaben basieren auf dem Informationsstand vor Drucklegung. Alle Angaben ohne Gewähr.]

Mit finanzieller Unterstützung der
Europäischen Union



Erasmus+

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Migration und Bildung

Nachgefragt bei Ministerin
Sylvia Löhrmann

EDEKA AG
über Azubis aus Europa:
„Deutlich mehr als zu Gast
in Deutschland“

Neue Plattform
Erwachsenenbildung



Impressum

Herausgeber:

Nationale Agentur Bildung für Europa
 beim Bundesinstitut für Berufsbildung
 (NA beim BIBB)
 53142 Bonn
 Tel.: 0228 107-1676
 Fax: 0228 107-2964
 E-Mail: infodienst@bibb.de
 Internet: www.na-bibb.de

Verantwortlich:

Klaus Fahle
 Redaktion: Dr. Gabriele Schneider
 Sigrig Dreissus-Meurer

Redaktionsschluss:

22.05.2015
 Bestellungen: Kostenlos über
 www.na-bibb.de/service/publikationen

Erscheinungsweise:

Halbjährlich
 Auflage: 10.000

Gestaltung:

Blueberry
 Agentur für Markenkommunikation
 www.go-blueberry.de

Druck:

Bildnachweis:

Plainpicture/Mascot (S.1),
 MSW NRW (S.4),
 123RF/alphaspirit (S. 4, S.28),
 Shutterstock.com: Pressmaster (S.4, S.10),
 Dragon Images (S.4, S.13), Steve Cukrov
 (S.4), Steward Jenner (S.6), Baranq (S.16),
 Joephotosstudio (S.23), Lakov Filimanov
 (S.26)

Für unverbindlich eingesandte Manus-
 kripte, Bildmaterial und andere Unterla-
 gen wird keine Haftung übernommen.
 Artikel, die namentlich gekennzeichnet
 sind, geben nicht unbedingt die Meinung
 des Herausgebers wieder. Nachdruck mit
 Quellenangabe gestattet. Belegexemplare
 erbeten.

ISSN 1616-5837



Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim
 Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)
 besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auf-

trag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung
 und Forschung. Sie ist Nationale Agentur für das EU-Bildungsprogramm
 Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung in
 Deutschland. Darüber hinaus nimmt sie zahlreiche europabezogene und inter-
 nationale Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und Erwachsenenbildung
 wahr. Sie arbeitet eng mit der EU-Kommission sowie auf nationaler Ebene mit
 Ministerien, Bundesländern, Sozialpartnern, Verbänden, Kammern, Unter-
 nehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen zusammen.

www.na-bibb.de
www.erasmusplus.de



Erasmus+ Berufsbildung

Auslandsaufenthalte und
 Bildungskoooperationen im
 europäischen Ausland.



Erasmus+ Erwachsenenbildung

Mobilität von Bildungspersonal
 und Bildungskoooperationen im
 europäischen Ausland.



Nationales Europass Center

Kompetenzen mit dem Europass
 verständlich darstellen – in ganz
 Europa.



Europ. Agenda Erwachsenenbildung

Nationale Koordinierungsstelle –
 europäische und nationale Themen
 vernetzen.



EPALE

Electronic Platform for Adult
 Learning in Europe: mehrspra-
 chige Community-Plattform zum
 Thema Erwachsenenbildung



Israel-Programm

Deutsch-Israelisches Programm
 zur Zusammenarbeit in der
 Berufsbildung.



IBS

Informations- und Beratungs-
 stelle für Auslandsaufenthalte in
 der beruflichen Bildung.

Liebe Leserinnen und Leser,



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa
 beim BIBB

Sie werden sich vielleicht fragen: Schon wieder ein Journal zum Thema Migration und Bildung? Ja, schon wieder ein Journal zu diesem Thema! Erst 2011 hieß das Titelthema unserer Ausgabe Nr. 15 „Inklusion durch Bildung“. Heute ist das Thema aktueller denn je und um viele Facetten reicher. Es lohnt sich, nochmals über Migration und Bildung zu sprechen und der Frage nachzugehen, in welcher Form Bildung zur Etablierung einer Willkommenskultur in Deutschland beitragen kann.

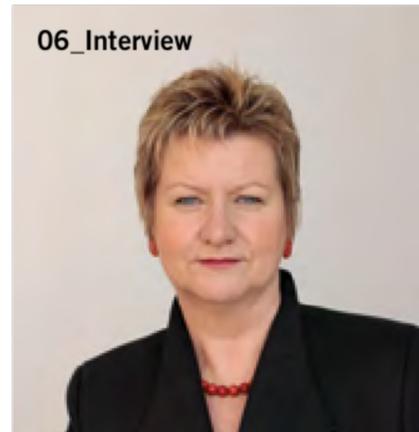
Der Zuzug von Menschen nach Deutschland ist in einem Maße gestiegen, wie wir uns dies 2011 noch nicht vorstellen konnten. Dieses wachsende Interesse am Arbeiten und Leben in Deutschland ist grundsätzlich eine positive Entwicklung. Aufgrund der demografischen Entwicklung sind wir auf den Zuzug angewiesen. Derzeit kommen sehr viele Menschen aus der EU nach Deutschland, aber auch ihre Herkunftsländer stehen vor demografischen Herausforderungen. Deshalb werden wir auch immer mehr Menschen aufnehmen, die nicht aus der EU stammen und ganz andere sprachliche und kulturelle Hintergründe mitbringen. Integration wird ohne Bildung nicht möglich sein. Und da alle europäischen Gesellschaften vor dieser Herausforderung stehen, stellt das Programm Erasmus+ eine zentrale Plattform für gegenseitige Unterstützung und länderübergreifenden Austausch dar. Unsere Anstrengungen gelten dabei nicht nur denjenigen, die nach Deutschland (oder Europa) kommen. Auch unsere Gesellschaften müssen lernen, mit kultureller, sprachlicher und religiöser Vielfalt umzugehen und diese „Buntheit“ als Gewinn zu betrachten. Die Anschläge von Paris und Kopenhagen rütteln auf. Sie zeigen, wie wichtig Toleranz und Weltoffenheit sind.

Neben dem Themenschwerpunkt möchten wir Sie auch über Aktuelles aus Erasmus+ und den Projekten der NA informieren. Mit der Seite www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de sprechen wir erstmals junge Menschen direkt an, die sich für Internationalität in der Ausbildung interessieren. Die Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) ergänzt ihren Service durch eine Datenbank, die auch Förderprogramme jenseits von Erasmus+ enthält. Im Programm Erasmus+ freuen wir uns, dass die Mobilitätscharta in der beruflichen Bildung endlich gestartet ist. So lässt sich in Zukunft Mobilität nachhaltig gestalten, denn für Einrichtungen mit Charta wird Mobilität von der Ausnahme zur Regel.

Wäre das Journal eine kommerzielle Zeitschrift, käme an dieser Stelle noch der Hinweis auf einen Einleger eines Werbepartners, den man doch bitte besonders beachten sollte. Den Einleger gibt es tatsächlich, aber von einem von uns hoch geschätzten Projekt, dem Europass. Zehn Jahre Europass sind Grund genug, Bilanz zu ziehen und in die Zukunft zu schauen. Wir bitten um freundliche Beachtung des Einlegers...

Ihr

Klaus Fahle



10_Fachkräfte

Deutschland wirbt international mit Willkommensportal.

06_Interview

13_Integration

Volkshochschulangebot schafft Voraussetzungen.

28_ECVET

Wie Lernergebnisorientierung im Idealfall aussieht.

Inhalt_Nr 22

Schwerpunkt: Migration und Bildung

- 06 Interview mit Ministerin Löhrmann:**
„Vielfalt braucht Begegnung.“
- 08 Empfehlungen des EU-Rates und der -Kommission:**
Anstöße für ein weltoffenes Deutschland
- 09 Zwischenruf:**
Rolle der Erwachsenenbildung
- 10 Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge:**
„Deutschland braucht mehr Zuwanderung“
- 12 Integration als Daueraufgabe der Volkshochschulen**
- 14 Good Practice:**
Grundbildung durch die Migrationsbrille betrachtet
- 15 ABCami Deutschland:**
Alphabetisierung und Grundbildung an Moscheen
- 16 Die EDEKA AG über Azubis aus dem europäischen Ausland:**
„Deutlich mehr als zu Gast in Deutschland“
- 18 Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse Teil einer Willkommenskultur**
- 19 Good Practice:**
Berufliche Integration in der Altenpflege gestalten

20 Good Practice:
Mobilität nutzen für mehr Fremdenfreundlichkeit

21 Good Practice:
PROTECT: Lernen und helfen im Ehrenamt

Erasmus+

- 22 Mobilitätscharta in der Berufsbildung**
- 24 Neue Website für junge Auszubildende**

Weitere Bildungsthemen

- 26 Die neue IBS-Datenbank für Aus- und Weiterbildung weltweit**
- 28 ECVET in der deutschen Berufsbildung etablieren**
- 30 EPALE – Europäisch bloggen und diskutieren für die Erwachsenenbildung**
- 31 Info-Splitter**



Während eines informellen Treffens am 17. März 2015 in Paris verabschiedeten die EU-Bildungsminister zusammen mit der EU-Kommission eine gemeinsame Erklärung zur Bekämpfung von Intoleranz, Diskriminierung und Radikalisierung durch **gezielte Bildungsangebote**. Das Treffen war eine unmittelbare Reaktion auf die Terroranschläge in Paris und Kopenhagen.

Interview mit Ministerin Löhrmann

„Vielfalt braucht Begegnung“



© MSW NRW

Sylvia Löhrmann

ist seit Juli 2010 Ministerin für Schule und Weiterbildung und stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen. 2014 hatte sie zudem die Präsidentschaft der Kultusministerkonferenz (KMK) inne, derzeit ist sie Vizepräsidentin.

[I]n Ihrer Funktion als Vertreterin der Länder im EU-Bildungsministerrat haben Sie vergangenen März an einem informellen Bildungsministertreffen in Paris teilgenommen. Anlass dieses Treffens waren die tödlichen Anschläge in Paris und Kopenhagen Anfang dieses Jahres. Welches gemeinsame Grundverständnis wurde in diesem Kreis auf europäischer Ebene erzielt?

Sylvia Löhrmann: In Paris haben wir unsere Entschlossenheit gezeigt, gemeinsam für die Stärkung der europäischen Grundwerte einzutreten: Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit sind das Fundament, auf dem unser gemeinsames europäisches Haus steht. Die Vermittlung dieser Grundwerte beginnt bereits in der Schule. Dort geht es ja nicht nur um den Wissenserwerb. Wir wollen junge Menschen dabei unterstützen, selbstständi-

ge und verantwortungsvolle Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Dafür brauchen wir eine umfassende Bildung, die Jugendlichen zeigt, dass Rassismus und Diskriminierung mit Demokratie und Menschenrechten unvereinbar sind.

Warum sind diese Themen so eng mit Bildung verknüpft?

Löhrmann: In der Schule oder in der Berufsschule kommen Menschen aus allen Teilen unserer Gesellschaft zusammen. So lernen Kinder und Jugendliche unterschiedliche Meinungen, Überzeugungen, Glaubensrichtungen und Lebensweisen kennen und respektieren. In diesem Sinne leisten Schule und Ausbildung einen wichtigen Beitrag zu einer Kultur des Respekts und des Miteinanders. Deshalb gilt kurz gesagt: „Vielfalt braucht Begegnung“. Wenn wir uns begegnen, können wir uns kennenlernen.

Das eine ist ja immer, was am Ende in der Resolution steht. Die Gespräche mit den Fachkollegen hinter den Kulissen sind aber mindestens genauso wichtig. Welche Themen haben in diesem Zusammenhang die europäischen Kolleginnen und Kollegen besonders beschäftigt?

Löhrmann: Das Thema Erinnerungskultur ist ein Aspekt der historisch-politischen Bildung, der mir persönlich sehr wichtig ist und auch meine europäischen Amtskolleginnen und Amtskollegen beschäftigt. Ich selbst habe das Thema zu einem der Hauptthemen meiner KMK-Präsidentschaft gemacht. Das Thema bereichert auch im europäischen Kontext den Diskurs über politische Bildung: Wer die Zukunft gestalten will, muss die Vergangenheit kennen. Ein weiteres wichtiges Thema ist auch die Diskussion um einen zeitgemäßen Islam in Deutschland und Europa. Die Frage ist: Wie können wir eine Kultur des Respekts festigen, die radikalen Kreisen auf allen Seiten den Wind aus den Segeln nimmt?

In NRW zum Beispiel können muslimische Schülerinnen und Schüler seit dem Schuljahr 2012/2013 am islamischen Religionsunterricht teilnehmen. Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts als ordentliches Schulfach ist ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für die Muslime in unserem Land. Und ganz allgemein fragen wir uns, woher Angst und Aggression kommen und wie wir diesen in der Schule begegnen und vorbeugen können.

Welchen Beitrag kann aus Ihrer Sicht das europäische Bildungsprogramm Erasmus+ leisten, das ja explizit in der gemeinsamen Erklärung erwähnt wird?

Löhrmann: Der Ausbau internationaler Kontakte und die Mobilität vor allem junger Menschen sind in der heutigen Zeit von enormer Bedeutung. Verständnis und Verständigung über Landesgrenzen hinweg können insbesondere durch persönliche Begegnungen entstehen. Diese Grundidee verkörpert das Programm Erasmus+. Es ermöglicht jungen Menschen in Europa, sich z.B. im Rahmen von Schulpartnerschaften zu begegnen oder einen Teil ihrer Ausbildung in einem anderen europäischen Land zu absolvieren und so neue Sichtweisen und Arbeitstechniken kennenzulernen. Strategische Partnerschaften bieten darüber hinaus die Chance, auf europäischer Ebene gemeinsam an einem Thema zu arbeiten. Damit leistet Erasmus+ unmittelbar einen Beitrag zur Förderung der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung. Internationale Bildungsprogramme sind ein wichtiger Schritt, um gemeinsame Ideen für die Zukunft Europas und der Welt zu entwickeln sowie den globalen Herausforderungen aktiv zu begegnen. Darin sehe ich eine ganz besondere Chance, die europäische Identität mit Leben zu füllen.

Die Fragen stellte Dr. Gabriele Schneider.

Das Europäische Semester –

Anstöße für ein weltoffenes Deutschland



Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB

[D]as „Europäische Semester für die Koordinierung der Wirtschaftspolitik“ wurde 2011 im Rahmen der Europa-2020-Strategie eingeführt. Es entstand auf Vorschlag der Europäischen Kommission und ermöglicht ihr die frühzeitige Überprüfung der nationalen Haushalts- und Reformentwürfe, bevor diese von den nationalen Parlamenten beschlossen werden. Das Hauptziel ist die Sicherung der nationalen Haushaltsdisziplin und die Entwicklung einer leistungsfähigeren Wirtschaft.

Die Dokumente zum Europäischen Semester bestehen aus zwei Typen: den offiziellen Empfehlungen des Rates an jeden einzelnen Mitgliedstaat und den länderspezifischen Arbeitsunterlagen der Europäischen Kommission, die zwar keine unmittelbare Empfehlung darstellen, auf denen die Empfehlungen des Rates jedoch aufbauen. Die Bewertung dieser Dokumente muss Kontext berücksichtigen. Dies ist die Haushalts- und

Wirtschaftspolitik, die unterschiedlichen Politikbereiche – auch Bildung – werden aus dieser Sicht thematisiert.

Um es vorweg zu sagen: Deutschland ist kein Problemkind der EU, im Gegenteil. Die Abnahme der deutschen Staatsverschuldung und die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sind äußerst positiv. Auch das Thema Migration ist nicht Gegenstand der offiziellen Empfehlungen an Deutschland. Man könnte meinen, damit bestehe kein Handlungsbedarf und Entwarnung könne gegeben werden. Die Lektüre der länderspezifischen Arbeitsunterlagen der Europäischen Kommission macht jedoch deutlich, dass Deutschland im Bereich Migration, Arbeitsmarkt und Bildung sehr wohl vor Herausforderungen steht. Dies betrifft sowohl den Bereich der Bildung wie auch die Einbeziehung in den Arbeitsmarkt.

Handlungsempfehlungen an die deutsche Politik

Der Bericht konstatiert eine „Lücke zwischen der Beschäftigungsquote von deutschen und Nicht-EU-Staatsbürgern. Bei den Staatsbürgern von Nicht-EU-Ländern im Alter zwischen 15 und 64 Jahren betrug die Beschäftigungsquote 2013 nur 54,9 Prozent und liegt somit 18,6 PP unter der Quote bei den deutschen Staatsbürgern“ (Länderbericht S. 75/76). Im Ergebnis wird festgestellt: „Das Arbeitsmarktpotenzial von Menschen mit Migrationshintergrund wird nicht ausgeschöpft“ (ebd.).

Gleichzeitig werden Maßnahmen hervorgehoben, um zusätzliche ausländische Fachkräfte zu gewinnen. Hierzu zählt auch das Anerkennungsgesetz, das die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen verbessern soll (siehe S. 18 im Journal). Dennoch ist die Kernaussage des Berichts eindeutig: Einwanderung mag kurzfristig helfen, die

Arbeitsmarkteffekte des demografischen Wandels zu mildern. Langfristig werden jedoch größere Integrationsanstrengungen erforderlich sein.

Bildung spielt bei den Integrationsanstrengungen eine besondere Rolle. So konstatiert der Bericht, Deutschland habe bei der Anhebung des Bildungsniveaus benachteiligter Gruppen begrenzte Fortschritte erzielt (ebd.). Problematisch ist jedoch der enge Zusammenhang von Bildungsniveau und sozioökonomischen Status. So sei „bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit eines frühen Schulabgangs doppelt so hoch“ wie bei deutschen Jugendlichen“ (Länderbericht S. 77).

Bildung ist sicherlich mehr als nur Vorbereitung und Unterstützung für die Integration in den Arbeitsmarkt. Allerdings wird eher umgekehrt ein Schuh daraus: Ohne mehr und bessere Bildung wird diese Integration nur unzureichend gelingen. Dies würde letztlich der gesamten Gesellschaft schaden und den Menschen Gestaltungsmöglichkeiten für ihr Leben in Deutschland nehmen. Der Länderbericht Deutschland 2015 unterstreicht dies.

Zitate aus dem Länderbericht Deutschland 2015:



„Bei der Anhebung des Bildungsniveaus benachteiligter Gruppen hat Deutschland begrenzte Fortschritte erzielt. Der deutsche Bildungsbericht 2014 und die PISA-Ergebnisse 2012 (Programme for International Student Assessment, PISA) bestätigen, dass Deutschland trotz der erzielten Fortschritte nach wie vor eines der Länder

ist, in denen das Bildungsniveau weitgehend vom sozio-ökonomischen Hintergrund bestimmt wird. Bei der Quote der frühen Schulabgänger hat Deutschland 2013 das im Rahmen von Europa 2020 gesetzte Ziel erreicht. Bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund ist die Wahrscheinlichkeit eines frühen Schulabgangs doppelt so hoch.“ (S. 77)



„Frühzeitiges Testen deutscher Sprachkompetenzen wird beispielsweise in Sachsen und Berlin bereits auf Vorschulbene gefördert, um Kindern mit entsprechenden Defiziten zu helfen.“ (S. 77/78)



„Es besteht Spielraum, die Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitnehmern zu steigern und Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund zu aktivieren und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Zusätzlich dazu bemüht sich Deutschland im Rahmen seines „Fachkräftekonzepts“, ausländische Fachkräfte zu gewinnen und deren Integration zu verbessern. So hat die Regierung bereits die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen verbessert und Hindernisse für die Einwanderung aus Drittländern abgebaut. Der unlängst verzeichnete Einwanderungsüberhang dürfte das Arbeitskräftepotenzial erhöhen und dadurch auf kurze Sicht einen teilweisen Ausgleich der demografischen Effekte bewirken – allerdings setzt die Inanspruchnahme ausländischer Arbeitskräfte größere Integrationsanstrengungen voraus.“ (S. 75)

INFO+

Länderbericht Deutschland 2015 mit eingehender Überprüfung der Vermeidung und Korrektur makroökonomischer Ungleichgewichte. Kom (2015) 85 final

http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/csr2015/cr2015_germany_de.pdf

Zwischenruf: Rolle der Erwachsenenbildung



Sibilla Drews

Leiterin des Teams „Erwachsenenbildung, Transparenz von Qualifikationen“ in der NA beim BIBB

Hans Georg Rosenstein

Leiter der Nationalen Koordinierungsstelle Europäische Agenda für Erwachsenenbildung

Regelmäßig wird die Rolle und Bedeutung von Bildung und speziell Erwachsenenbildung im nationalen und europäischen Kontext betont, wenn neue Forschungsergebnisse auf gesellschaftliche Kompetenzdefizite verweisen. So in jüngster Vergangenheit etwa nach der Veröffentlichung der nationalen „leo. – Level-One Studie“ sowie des Berichtes der High-Level-Group zum funktionalen Analphabetismus in Europa und den – national gesehen – eher mediokren Ergebnissen der PIAAC-Vergleichsstudie zu Alltagskompetenzen Erwachsener. Nach den Terror-Anschlägen von Paris und Kopenhagen hat die Politik zu Recht die gemeinsamen europäischen Werte beschworen. Werte wie Menschenwürde, Meinungsfreiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit sollen durch die Programme und Aktionen der Europäischen Union im Bildungsbereich unterstützt werden.

In der Ausrichtung der EU-Förderprogramme und -aktionen spiegelt sich dieses Bekenntnis nicht unbedingt wider. In der Erwachsenenbildung rücken Beschäf-

tigungsfähigkeit und Arbeitsmarktrelevanz immer stärker in den Fokus der politischen Prioritätensetzung. Zwar haben Berufs- und Erwachsenenbildung einen stärkeren Bezug zum Arbeitsmarkt als die allgemeine und die Hochschulbildung, sie folgen jedoch einem ganzheitlicheren Auftrag und Selbstverständnis und sind mehr als die reine Fähigkeitsvermittlung für den Arbeitsmarkt. Bildung nur im Zusammenhang mit Beschäftigung zu betrachten, greift zu kurz, denn Bildung ist eine Querschnittsaufgabe, die neben dem Arbeitsmarkt z.B. auch die Sozial- und Gesundheitspolitik und die Entwicklung der Persönlichkeit berührt.

Eine Reduzierung von Bildung auf die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit gefährdet das Prinzip des lebenslangen Lernens. Lebenslanges Lernen impliziert ein erweitertes Lernverständnis und die Entwicklung einer breiten Lernkultur. Das Lernen aller Bürgerinnen und Bürger wird in allen Lebensphasen und -bereichen, an verschiedenen Lernorten und in vielfältigen Lernformen angeregt und unterstützt.

Die Anforderungen und Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt unterliegen einem stetigen Wandel. Heute geforderte Qualifikationen können in ein paar Jahren bereits veraltet sein. Ziel von (Aus-)Bildung muss es sein, die Menschen für ein späteres Berufsfeld breit auszubilden und nicht kurzfristige Engpässe einzelner Branchen zu bedienen. Die von allen Seiten immer wieder geforderte Flexibilität der EU-Bürgerinnen und -Bürger erfordert vielmehr eine ganzheitliche Bildung, die es dem Einzelnen ermöglicht, sich innerhalb der sich veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sicher zu bewegen.

Eine umfassende Bildung ist ein Grundpfeiler dieser Sicherheit und damit auch Garant für die Aufrechterhaltung der gemeinsamen europäischen Werte. Sie schafft Verständnis für soziale, religiöse, kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge. ■



Deutschland braucht mehr Zuwanderung



Dr. Manfred Schmidt

Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

[D]eutschland gehört zu den begehrtesten Einwanderungsländern der Welt. Im vergangenen Jahr kamen mehr als 1,1 Millionen Menschen neu nach Deutschland, nur 470.000 wanderten aus. Das macht einen „Wanderungsgewinn“ von mehr als 600.000. Wir sagen bewusst „Gewinn“, denn wir möchten, dass Menschen zu uns kommen. Wir brauchen Zuwanderung.

Die Migration nach Deutschland ist europäisch, jung und qualifiziert. 60 Prozent der Zuwanderer kamen 2013 aus Europa, 75 Prozent waren jünger als 40 Jahre und 41 Prozent hatten einen hohen Bildungs-

abschluss. Es gibt viele handfeste Gründe dafür, warum Deutschland so attraktiv für Migrantinnen und Migranten geworden ist. Wir sind ein wirtschaftlich starkes und sicheres Land. Und wir haben mittlerweile sehr liberale Regelungen zur Arbeitsmigration. Es ist leichter geworden, als qualifizierte Fachkraft nach Deutschland zu kommen. Vereinfacht gesagt funktioniert die Arbeitsmarktmigration nach folgendem Prinzip: Qualifikation plus Stellenangebot genügt. Seit Ende 2012 ist es sogar möglich, ohne ein festes Arbeitsplatzangebot zeitlich befristet zur Arbeitsplatzsuche nach Deutschland zu kommen. Das war ein Paradigmenwechsel in den rechtlichen Rahmenbedingungen der Arbeitsmigration nach Deutschland.

Willkommenskultur stärken

Wir haben in Deutschland aber auch etwas, was kein Gesetz der Welt regeln kann: Wir sind ein weltoffenes Land, das Zuwanderung als Bereicherung empfindet. Neuere Untersuchungen zeigen, dass die Einstellung des Großteils der Menschen gegenüber Einwanderung grundlegend positiv ist – das übersieht man oft in Zeiten von Pegida. Einwanderung wird nicht mehr in erster Linie als Problem, sondern als Teil von Lösungen angesehen. Als Bundesamt möchten wir eine Diskussion um Vielfalt führen. Es sind sehr grundlegende Fragen: Was für eine Gesellschaft möchten wir sein? Wie wollen wir unser gemeinsames „Wir“ gestalten? Deshalb fördern wir auch Projekte, die nicht nur Zugewanderte im Blick haben, sondern die ganze Gesellschaft.

Neu zugewanderte Menschen brauchen bei ihrer Eingewöhnung unsere Unterstützung. Das reicht von Sprachkursangeboten und einem aufgeschlossenen Wohnungsmarkt bis zu der Art und Weise, wie unkompliziert die erforderlichen Behördengänge erledigt werden können. Zuwandernde, die ihr Leben in Deutschland neu organisieren müssen, sind auf unterschiedlichste Behördenkontakte angewiesen, die Ausländerbehörde ist dabei meist erste Anlaufstelle. Dabei kann man sehr unterschiedliche Erlebnisse machen. Ausländerbehörden stehen in einem Spannungsverhältnis zwischen ihrem ordnungspolitischen Auftrag einerseits und ihrer Funktion als „Gesicht Deutschlands“ gegenüber Neuzuwanderern und Anfragenden andererseits. Eine Ordnungsbehörde tut sich mit der Umsetzung interkultureller Öffnung und einer Willkommenskultur nicht unbedingt leicht, denn ihr gesetzlicher Auftrag umfasst auch Aspekte, die einer solchen Philosophie eher entgegen zu stehen scheinen.

Aber es gibt eine wachsende Zahl von Beispielen, wie das gut gelingen kann, wie eine Behörde ihr Selbstverständnis von ihrer Aufgabe und dem Umgang mit ihrer Klientel verändert, sich zunehmend als Dienstleister versteht. Von diesen Beispielen können und werden wir lernen: Das Bundesamt hat hierfür in Kooperation mit zehn Bundesländern im Herbst 2013 ein Modellprojekt gestartet, das Ausländerbehörden unterstützt, sich interkulturell zu öffnen und sich zu „Willkommensbehörden“ zu entwickeln.

„Willkommensbehörde“ steht dabei für eine Servicebehörde, die durch die Vernetzung mit anderen Institutionen adressatenorientierte Beratung aus „einer Hand“ anbietet und grundsätzlich eine positive Haltung Deutschlands gegenüber Zuwandernden vermittelt. Hierzu sollen im Verlauf des Modellprojekts Musterprozesse ermittelt und praxisorientierte Anleitungen entwickelt werden, die es Behörden in Deutschland insgesamt ermöglichen, die Entwicklung zu einer „Willkommensbehörde“ selbst anzustoßen oder umzusetzen.

Attraktivität hervorheben

Trotz der vielen guten Entwicklungen ist die Zuwanderung von

Fachkräften nach Deutschland im internationalen Vergleich nach wie vor jedoch eher gering. Rund 75.000 Menschen kamen 2014, um in Deutschland zu arbeiten oder um Arbeit zu suchen. Wir werden daher unser Bemühen um qualifizierte Zuwanderer weiter intensivieren. Dabei sind zwei Dinge entscheidend: Wir müssen erstens systematisch und einfach zugänglich über Deutschland, Migrationsmöglichkeiten und den Arbeitsmarkt informieren. Mit dem Portal www.make-it-in-Germany.com werben wir bereits für Deutschland. Das können wir weiter ausbauen. Es ist auch wichtig, die Familien im Blick zu haben. Fachkräfte werden nur dann in Deutschland bleiben, wenn sich ihre Familien hier wohlfühlen. Und zweitens ist unser Bildungs- und Ausbildungssystem ein Standortvorteil für uns, den müssen wir stärker einsetzen. Im vergangenen Jahr hat Deutschland rund 113.000 Menschen, die ein Studium oder eine Ausbildung beginnen wollten, einen Aufenthaltstitel gegeben. Das waren 38.000 mehr als im Jahr zuvor. Sicherlich lassen sich Studienbedingungen in Deutschland noch attraktiver gestalten in der Hoffnung, dass die jungen Menschen zu uns kommen und nach dem Studium bleiben. Wir sind froh, dass es Austauschprogramme wie Erasmus gibt, die deutschen Studierenden einen Aufenthalt an einer ausländischen Hochschule ermöglichen und ausländischen Studierenden einen Einblick in das Leben in Deutschland bieten. Auch das duale deutsche Ausbildungssystem mit seinen hohen Qualitätsstandards kann ein Anreiz für jun-

ge Menschen aus dem Ausland sein, nach Deutschland zu kommen.

Wir müssen mit unseren Angeboten so attraktiv sein, dass wir einen Nachteil ge-

Die Migration nach Deutschland ist europäisch, jung und qualifiziert. (...) Wir müssen uns um mehr Zuwanderer bemühen und darüber nachdenken, was für eine Gesellschaft wir sein wollen.

genüber vielen anderen Ländern ausgleichen können: Wer zu uns kommt, muss in der Regel eine neue Sprache lernen. Dieses Problem haben englischsprachige Länder nicht. Aber warum nicht auch die deutsche Sprache im Ausland fördern? In Griechenland bieten wir berufsbezogene Deutschkurse an. An deutschen Auslandsschulen könnte man weiter ansetzen. Egal, wo und wie wir ansetzen: Deutschland wird von Zuwanderung profitieren. Indem die deutsche Sprache populärer wird, indem Arbeitskräfte zu uns kommen und indem unsere Gesellschaft bunter und vielfältiger wird.

Portal

„Make it in Germany“ ist das mehrsprachige Willkommensportal für internationale Fachkräfte und Teil der Fachkräfte-Offensive der Bundesregierung. Es informiert über Karrierechancen in Deutschland und zeigt, wie Zuwanderungsinteressierte erfolgreich ihren Weg gestalten können. Zweite Zielgruppe sind Arbeitgeber in Deutschland, die internationale Fachkräfte rekrutieren wollen. Sie finden auf dem Portal entsprechende Tipps und Beispiele von Unternehmen mit einer vorbildlichen Willkommenskultur.

www.make-it-in-Germany.com

Integration als Daueraufgabe der Volkshochschulen

© Privat



Prof. Dr. Klaus Meisel

ist Managementdirektor der Münchner Volkshochschule GmbH (MVHS) und Vorsitzender des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V. (bvvh)

Dr. Regine Mickler

ist Referentin der Managementdirektion der Münchner Volkshochschule GmbH (MVHS)

[S]eit jeher sind Volkshochschulen Orte der Integration. In ihrem Selbstverständnis gehen sie davon aus, offen für alle zu sein, für Junge und Ältere, für alle Schichten und Milieus, für Menschen mit und ohne Behinderung und für Menschen unterschiedlicher Herkunft. Ein solcher Integrationsanspruch lässt sich nur vor dem Hintergrund des Bildungsverständnisses der Volkshochschulen vertreten: Volkshochschulen leisten nicht die Integration an sich, sie ermöglichen jedoch Lernen und Bildung, sodass Menschen die Voraussetzungen für Integration erhalten und diese selbstbestimmt realisieren können. Volkshochschulen reflektieren schon immer gesellschaftliche Anforderungen, die sich beispielsweise aus der demografischen Entwicklung oder der wachsenden sozialen Ungleichheit ergeben. Für Migranten und Migrantinnen sind Volkshochschulen häufig die erste deutsche

Bildungseinrichtung, mit der sie in Kontakt kommen. Hier erlernen sie die wichtigste Voraussetzung der sozialen Integration, die deutsche Sprache. Das Angebot ist äußerst differenziert nach Lernniveaus und Zielgruppen gegliedert, zunehmend ergänzt durch berufsbezogene Angebote. Vielerorts wird eine sprachliche und alltagsorientierte Erstorientierung für Flüchtlinge und Asylsuchende angeboten. Volkshochschulen enga-

gieren sich zudem in berufsqualifizierenden Projekten, fördern minderjäh-

rige unbegleitete Flüchtlinge und bereiten junge Menschen mit Migrationshintergrund auf den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen vor. Sie arbeiten hierbei eng mit anderen Beratungseinrichtungen und den Organisationen der Migranten und Migrantinnen zusammen. Zahlreiche Innovationen ließen sich in der Vergangenheit nur aufgrund zusätzlicher Mittel z. B. des europäischen Sozialfonds oder des Grundtvig-Programms bewältigen.

Berücksichtigt man die komplexer werden den Integrationsprobleme unserer Gesellschaft, dann ist insgesamt eine öffnende Bildungsarbeit mit der Mehrheitsgesellschaft anzustreben. So hat sich interkulturelles Lernen an Volkshochschulen zu einem übergreifenden didaktischen Prinzip entwickelt – besonders ausgeprägt im Fremdsprachenunterricht oder in der kulturellen Bildung. Auch in gesellschaftspolitischen Bildungsangeboten regen Volkshochschulen an, sich mit Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements auseinanderzusetzen oder sich fachlich mit den Weltreligionen, Globalisierungsthemen oder neuen Formen des Extremismus zu beschäftigen. Darüber hinaus werden Be-

gegnungen zwischen Einheimischen und Zugewanderten initiiert.

Europäische Programmmittel wichtig

Volkshochschulen entwickeln sich immer mehr zu interkulturellen Weiterbildungseinrichtungen, was Konsequenzen für Personalpolitik, Bildungsmarketing und Programmplanung hat. Eine interkulturelle

Öffnung und Professionalisierung der Erwachsenenbildung kann u.a. auch durch

europäische Mobilitätsprogramme, wie z.B. Erasmus+ erfolgen. Fortbildungsangebote für Beschäftigte in der Erwachsenenbildung fördern den interkulturellen Kompetenzerwerb und den Austausch bewährter länderspezifischer Praxis und Kooperationen auf internationaler Ebene.

Deutschland wird dauerhaft ein Zuwanderungsland sein. Bei den anstehenden Herausforderungen handelt es sich deshalb um keine temporäre Aufgabe, die primär mit zeitlich befristeten Projekten bearbeitet werden kann. Insbesondere muss die Bildungspolitik Mitverantwortung dafür übernehmen, dass die in Projekten entwickelten Innovationen in nachhaltiges Arbeiten übergehen können. Ein Bildungsforum an der Münchner Volkshochschule hatte einmal den schönen Titel: „Wenn Menschen wandern, darf Bildung nicht stehen bleiben.“ Europäische Bildungsprogramme werden auch in Zukunft zu der Aufgabe beitragen, den europäischen Bildungsraum zu gestalten und Menschen jeglicher Herkunft eine berufliche und soziale Perspektive zu geben.

„Wenn Menschen wandern, darf Bildung nicht stehen bleiben.“



Seit jeher sind Volkshochschulen Orte der Integration. In ihrem Selbstverständnis gehen sie davon aus, offen für alle zu sein, für Junge und Ältere, für alle Schichten und Milieus, für Menschen mit und ohne Behinderung und für Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Good Practice: Grundbildung durch die Migrationsbrille betrachtet



© Heike Kölln-Prisner



zu gestalten und z.B. Lernprogramme auf Tablets anzubieten. In Norwegen wird vor allem zu Beginn der Sprachvermittlung mit ganz konkreten Gegenständen im Unterricht gearbeitet. Daran entlang werden Wortschatz sowie Lese- und Schreibfähigkeiten und Aussprache gelehrt. „Das mutet erstmal wie Grundschulpädagogik an, ist aber besonders für Kulturen, in denen wenig bildliche Repräsentation üblich ist, sehr gut“, so Frau Kölln-Prisner von der Hamburger Volkshochschule. Ab Juli 2015 stehen alle Ergebnisse von ADMILE in einer Broschüre zur Verfügung. Abgerufen werden kann diese dann auch über die Website der Hamburger Volkshochschule.



In Grundbildungskursen für Erwachsene bilden Personen mit Migrationshintergrund eine immer größer werdende Teilnehmergruppe. Dieser Trend wird sich auch in Zukunft weiter fortsetzen. Wie gut aber decken die bestehenden Grundbildungsangebote bereits die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppe ab?

Mit diesem Aspekt beschäftigt sich die Lernpartnerschaft ADMILE, an der sich die Hamburger Volkshochschule zusammen mit vier weiteren Partnern beteiligt. Laut der 2011 von der Universität Hamburg durchgeführten „leo. – Level One-Studie“ können 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland nicht ausreichend gut lesen und schreiben. Über 50 Prozent davon haben eine andere Erstsprache als Deutsch.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt herauszuarbeiten, wie insbesondere Migrantinnen und Migranten, die bereits in ihrer Muttersprache Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben, für das aktive (Deutsch-)Lernen gewonnen werden können. Dazu analysieren und vergleichen die Projektpartner Rah-

menbedingungen, die Anforderungen an die durchführenden Einrichtungen sowie das Lehrpersonal, aber vor allem auch die angewandten Inhalte und Methoden in den Kursen.

Starker Bezug zum gelebten Alltag – länderspezifische Methoden

Neben der theoretischen Auswertung ist auch ein starker Praxisbezug essenziell. Denn die größte Motivation Neues zu lernen ziehen die Kursteilnehmenden daraus, dass das neue Wissen ihnen hilft, ganz konkrete Probleme in ihrem Alltag zu lösen. So hat sich eine geführte Tour durch die Lebenswelt der Kursteilnehmenden als vorteilhaft erwiesen. Die Lernenden übernehmen dabei die Expertenrolle und können so den Kursleitenden konkrete Alltagsbegebenheiten aufzeigen, die für sie sehr relevant sind und bei denen sie sich Unterstützung wünschen.

Aber auch beim Vergleich des methodischen Vorgehens in den verschiedenen Ländern lernen die Partner viel voneinander. So achtet man in Österreich darauf, den Unterricht besonders in Kursen mit hohem Frauenanteil verstärkt mit Hilfe digitaler Medien

Projekt-INFO

Projekttitle

ADMILE - Adult Low Level Language and Literacy Learners – An analysis and re-evaluation of current pedagogical approaches

Projektnummer

2013-1-FI1-GRU06-12824 4

Deutscher Projektpartner

Hamburger Volkshochschule

Weitere Partner

Axxell Utbildning (FI, Koordinator), die Wiener Volkshochschulen (AT), DANAIIDA (AT), Alesund Voksenopplæringscenter (NO)

Laufzeit

August 2013 - Juli 2015

Kontakt

Heike Kölln-Prisner, VHS Hamburg
H.Koelln-Prisner@vhs-hamburg.de
www.vhs-hamburg.de

ABCami Deutschland

Alphabetisierung und Grundbildung an Moscheen



© Yusuf Beyazit

Dr. Britta Marschke

Erziehungs- und Islamwissenschaftlerin und Projektleiterin von ABCami sowie Geschäftsführerin der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben

[A]lphabetisierung und Bildung in der Moschee wird im Rahmen des Projekts ABCami seit Oktober 2012 mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die „leo. – Level-One-Studie“ der Universität Hamburg von 2011 zeigt, dass mehr als sieben Millionen Erwachsene in Deutschland nicht ausreichend lesen oder schreiben können. Davon haben 58 Prozent also circa 4,4 Millionen eine andere Erstsprache als Deutsch. Türkische Migrantinnen und Migranten sind die größte Zuwanderungsgruppe in Deutschland. Das Projekt ABCami hat Ansätze gefunden, um Musliminnen und Muslime anzusprechen und für Alphabetisierung zu gewinnen. Das Projekt hat den Ansatz der kontrastiven Alphabetisierung gewählt. Der Unterricht findet in deutscher Sprache statt, bei Bedarf wird in der Muttersprache (hier in Türkisch) unterstützt. Das Lernen in der Muttersprache ist relevant, da die Muttersprache Sicherheit gibt. Zudem ist das Lernen so interessanter, Erklärungen werden besser verstanden und es herrscht eine motivierende Stimmung.

[B]ildung im Sinne intrinsisch motivierten, wertfreien Lernens wird im Projekt durch den Situationsansatz implementiert. Partizipatives Lernen auf Augenhöhe wird von Lernenden hinsichtlich persönlicher Interessen, eigener Alltagsthemen und Lebenswelt mitgestaltet. Die Lehrenden – die zugleich Lernende sind – bilden ein Tandem aus einem Mitglied der Moscheegemeinde und einem Pädagogen aus dem Team. Moscheemitglieder werden zu Experten und sichern per se die Nachhaltigkeit der Alphabetisierung in der Moschee nach Projektende. Lernende, die bisher nicht erreicht werden konnten, weisen deutliche Lernerfolge beim Lesen und Schreiben auf.

[C]ami ist das türkische Wort für Moschee. Im Sinne einer Gehstruktur findet der Kurs „Deutsch lesen und schreiben“ am Lernort Moschee statt. Die Moschee öffnet sich für weitergehende Lernangebote und für Externe. Vorurteile gegenüber dem Islam können abgebaut werden. Interkulturelle Kompetenz und Kultursensibilität werden ausgebaut. Die Moscheegemeinden können unterstützt werden, verschiedene sozialräumliche Akteure kennenzulernen und Kooperationen mit Trägern und Initiativen beispielsweise im Bildungsbereich aufzubauen. Moscheen können darüber hinaus selbständige Aktionen planen und umsetzen und dabei die Vernetzung und Zusammenarbeit nutzen.

[D]eutschlandweit werden seit dem 01.04.2015 die Ergebnisse durch einen Transfer gesichert. An 25 Orten in vier Regionen werden neue Kursangebote an Moscheen geschaffen. Die bewährten Aspekte der kontrastiven Alphabetisierung nach

dem Situationsansatz und der Lernort Moschee werden beibehalten. Die Lehrkräfte aus den Moscheegemeinden werden durch Qualifizierung beim eigenständigen Unterricht und im Prozess der Durchführung der Kurse unterstützt. Damit können mehr Lernende zielgruppenspezifisch beim Lesen- und Schreibenlernen erreicht werden.

Auch die Europäische Agenda Erwachsenenbildung betont die Förderung des Zugangs zu und damit der Teilnahme an Bildungsangeboten als Mittel zur Stärkung der sozialen Eingliederung und der aktiven Beteiligung an der Gemeinschaft und der Gesellschaft.

INFO +

www.abcami.de



Die Teilnehmenden erhalten nach erfolgreichem Abschluss ein Zertifikat.

© Özcan Kalkan



MobiPro-EU – Seit dem 02.01.2013 ist das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) entwickelte Sonderprogramm „Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen und arbeitslosen jungen Fachkräften aus Europa“ in Kraft. Das Programm soll durch die Förderung der beruflichen Mobilität einen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in Deutschland und gegen die regional hohe Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der Europäischen Union leisten. www.thejobofmylife.de

Deutlich mehr als nur zu Gast in Deutschland –

Mobilität von Auszubildenden aus der Europäischen Union



© EDEKA AG

Jens Kettler

Geschäftsbereichsleiter Bildungswesen
Geschäftsführer EDEKA Juniorengruppe e. V.

[B]ereits 2013 beteiligte sich der EDEKA-Verband in der Region Südwest, vertreten durch selbstständige Kaufleute in ihren Supermärkten sowie einige Großflächenbetriebe, an MobiPro-EU. Gerade in dieser wirtschaftlich starken Region wird es im Zuge demografischer Engpässe und der Nähe zur Schweiz zunehmend schwieriger, talentierte und engagierte Nachwuchskräfte und Auszubildende für den Lebensmittel Einzelhandel zu gewinnen. Andererseits bietet der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in einigen (süd-)europäischen Krisenländern der EU spätestens seit 2009 wenig Chancen. Nicht wenige sprechen mit Blick auf diese jungen Menschen von „einer verlorenen Generation“.

Eine erste Erfahrung mit MobiPro-EU verfestigte sich nach zweieinhalb Jahren immer mehr: Ohne ein kompetentes und engagiertes Netzwerk (auch und gerade vor Ort im Anwerbeland) geht es nicht. EDEKA profitierte schon beim Start von den guten Beziehungen zu IDEA, dem Instituto Dual

España Alemania in Barcelona (<http://institutodual.org/de/>). IDEA ist ein lokaler Bildungsträger, der über exzellente Kontakte in Katalonien verfügt und durch langjährige Bildungspartnerschaften tiefen Einblick in die deutsche wie spanische (Berufs-) Bildung hat.

So konnten wir im Frühjahr 2013 durch Informationsveranstaltungen in allgemeinbildenden Schulen nur in Barcelona innerhalb kürzester Zeit mehr als tausend junge Interessierte erreichen. In einem gemeinsam entwickelten Auswahlverfahren haben wir letztlich 70 Kandidaten für Bewerbungsgespräche unserer deutschen Kaufleute und Personalverantwortlichen vor Ort rekrutiert. Für den ersten Jahrgang haben wir die avisierte Zielgröße von 30 jungen Menschen für den vorbereitenden Deutschkurs im Heimatland, das darauffolgende zweimonatige Praktikum in Deutschland sowie die anschließende Berufsausbildung im Berufsbild „Verkäufer/-in“ begeistert. Für alle spanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt, dass sie nach dieser zweijährigen Berufsausbildung bei guten Leistungen den Durchstieg in das dritte Ausbildungsjahr zum „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“ vollziehen können. An dieser Stelle bewährte sich einmal mehr die gestufte zwei- bis dreijährige Berufsausbildung im Handel, weil insbesondere die erforderlichen Deutschkenntnisse für Spanier nur durch intensives und fortwährendes Training vor und während der Ausbildung erworben werden können.

Es besteht kein Zweifel, dass diese jungen Menschen in unseren Supermärkten gerade im Kundenkontakt mit ihrer hohen Servicebereitschaft und einem angemessenen Kommunikationsvermögen gut zu recht kommen.

Fazit positiv – Programmrahmen verbesserungswürdig

Dennoch sind gerade theorieelastige (Berufs-) Schul- und Prüfungsinhalte für diese Nachwuchskräfte noch einmal eine besondere Herausforderung und führen nicht zu selten zu Frustration. Inzwischen hat EDEKA dieses Projekt auf eine weitere Region (Südbayern), die EDEKA-Zentrale in Hamburg und vereinzelte weitere Standorte und Berufsbilder ausgeweitet. In drei Jahrgängen von 2013 bis zum gerade im Praktikum befindlichen neuen Jahrgang 2015 sind insgesamt bundesweit knapp 200 junge Menschen involviert.

Gern hätten wir auch Erfahrungen mit anderen Nationalitäten gemacht, konnten aber trotz intensiver Bemühungen neben vereinzelten Kandidaten aus Polen, Bulgarien und Italien fast ausschließlich Spanier rekrutieren. Dies allerdings mit insgesamt guten Erfahrungen und Erfolgen. Die jungen Menschen sind im Umgang mit Kunden überwiegend sehr professionell, haben eine hohe Affinität gerade zu frischen Lebensmitteln und zeigen sich sehr einsatzbereit und lernwillig. Die Abbrecherquote liegt auf vergleichbarem Niveau wie in der regulären dualen Ausbildung, was wir angesichts der Herausforderungen als Erfolg betrachten.

Eine Herausforderung für nahezu alle Unternehmen waren die vielen Programmänderungen seit 2013. Zunächst mussten die nicht sauber kalkulierten Budgetmittel nachgebessert werden, dann wurde der Kreis der berechtigten EU-Bürger klarer definiert und zuletzt wurde ein Trägermodell mit Gruppenanträgen eingeführt. Insgesamt kann sich MobiPro-EU weiter zu einer Win-win-Situation entwickeln. Erste fundierte Prüfungs- und Übernahmeergebnisse werden in Kürze feststehen und somit eine Bewertung des Startjahrgangs ermöglichen.

„Mein persönlicher Nobelpreis“

Wie die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse zum Aufbau einer Willkommenskultur beitragen kann



© Privat

Claudia Moravek

Projektleitung „Anerkennungsportal“ im Bundesinstitut für Berufsbildung

[D] eutsch ist keine lingua franca. Verständlich also, dass die wenigsten Menschen, die nach Deutschland zugewandert sind, sich im Deutschen mit denselben rhetorischen Fertigkeiten ausdrücken, wie sie es in ihrer Muttersprache tun. Aber muss man den „Einwanderer“ deshalb erst einmal misstrauisch beäugen und als per se unqualifiziert darstellen? In der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland – und leider auch in so mancher Amtsstube – war das lange Zeit so.

Hier tut sich jedoch seit einigen Jahren etwas. Deutschland übt sich im Perspektivwechsel, denn Wirtschaft und Politik ist inzwischen klar, dass das Land aus demografischen Gründen langfristig auf die Zuwanderung von ausländischen Fachkräften angewiesen ist. Seitdem hat die Bundesregierung die Zuwanderung und die Integration von ausländischen Fachkräften in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtert. In Deutschland soll sich eine Willkommens-

und Anerkennungskultur etablieren, das ist politischer Wille. Ein wichtiger Baustein ist das sogenannte Anerkennungsgesetz des Bundes. Seit drei Jahren haben Personen mit einer ausländischen Berufsqualifikation einen Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren. Das Interesse an diesem neuen Gesetz ist seither ungebrochen hoch. So verzeichnete alleine das zentrale Portal zum Gesetz „Anerkennung in Deutschland“ von August 2012 bis Ende 2014 fast zwei Millionen Besuche. Weitere Zahlen enthält der Bericht zum Anerkennungsgesetz des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Auch wenn es bei der Umsetzung noch Handlungsbedarf gibt, ist klar, dass die eingeführten Verfahren greifen und in der Mehrheit der Fälle auch eine Anerkennung erteilt wird. Das BMBF stellt in seinem Bericht fest, dass 96 Prozent aller beschiedenen Verfahren mit der Feststellung einer vollen oder teilweisen Gleichwertigkeit des ausländischen Berufsabschlusses beendet wurden. Insgesamt konnten 9.969 Qualifikationen als voll gleichwertig anerkannt werden. Das entspricht rund 75 Prozent aller beschiedenen Verfahren.

Die Afghanin und Krankenschwester Laila Alim hat bereits vom Anerkennungsgesetz profitiert: Die 51-Jährige arbeitet nun mit anerkanntem Berufsabschluss in der ambulanten Pflege. Das Gefühl, in Deutschland willkommen zu sein, erlebt Laila Alim durch die Anerkennung ihrer Zeugnisse nochmals aus einer neuen Perspektive. Heute wird sie nicht nur besser bezahlt, sondern bekommt auch sehr viel mehr Respekt von ihren Kolleginnen und Kollegen. „Die Anerkennung ist mein persönlicher Nobelpreis! Alle freuen sich über meine Fachkompetenz“, sagt sie.

Die Maßnahmen der Bundesregierung haben nicht nur das Leben von Laila Alim verändert. Die Diskussion über die Anerkennung von ausländischen Berufsqualifikationen wandelt auch das öffentliche Bild von Eingewanderten: Jetzt stehen ihre Chancen und Potenziale und weniger ihre Defizite im Vordergrund. Dieser Paradigmenwechsel, den auch Bundesbildungsministerin Wanka immer wieder betont, kann Wegbereiter beim Aufbau einer Willkommenskultur in Deutschland sein.

Portal „Anerkennung in Deutschland“



Das Portal „Anerkennung in Deutschland“ ist das achtsprachige Informationsportal der Bundesregierung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen. Es informiert Privatpersonen aus dem In- und Ausland über die Möglichkeiten und Zuständigkeiten im Bereich der Anerkennung. Das Portal wird vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Auftrag des BMBF herausgegeben und kooperiert eng mit dem Förderprogramm IQ.

www.anerkennung-in-deutschland.de

Bericht zum Anerkennungsgesetz:
www.bmbf.de/pub/bericht_zum_anerkennungsgesetz_2015.pdf

Good Practice: Berufliche Integration in der Altenpflege gestalten



© Nina Werth



empfiehlt im Rahmen der Beratungs- und Vermittlungsarbeit mit den ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern und Interessenten die Nutzung der AMiCo-Instrumente zur Vorbereitung auf eine Arbeitssuche und Arbeitsaufnahme in Deutschland. Das Projekt AMiCo leistet also einen nachhaltigen Beitrag, um Transparenz und Mobilität zu fördern, um berufliche Integration zu erleichtern und gleichzeitig dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.



Seit Jahren wächst der Bedarf nach qualifiziertem Pflegepersonal in der Altenpflege.

Die Heterogenität der Ausbildungssysteme in Europa erschwert jedoch die Auswertung von beruflichen Kompetenzen und schränkt so die Mobilität von Arbeitskräften ein. Wie kann also eine fach- und qualifikationsgerechte Anstellung der Pflegekräfte auf dem europäischen Arbeitsmarkt erleichtert und gesichert werden?

Das Leonardo da Vinci-Innovationstransferprojekt „AMiCo – Assessment of Migrants' Competences in the Elderly Care“ stellte sich dieser Herausforderung und entwickelte mit dem AMiCo-Tool ein internetgestütztes Self-Assessment-Instrument zum Erfassen und Dokumentieren von Kompetenzen in der Altenpflege. Eingebettet ist das Tool in die mehrsprachige AMiCo-Website, die relevante Informationen über existierende Qualifikationen, Anerkennungsverfahren, formelle Arbeitsvoraussetzungen, benötigte Sprachkenntnisse sowie weitere Beratungsmöglichkeiten in den am Projekt beteiligten Partnerländern bietet.

Internetbasierte Orientierung auf dem Weg in den Arbeitsmarkt

Das AMiCo-Tool und die zugehörige Internetplattform bieten demnach eine wichtige Orientierung für alle Menschen, die in ein anderes Land zur Aufnahme einer Tätigkeit in der Altenpflege migrieren möchten. So bearbeiten die Nutzerinnen und Nutzer mit dem Tool Fragen und Übungen zu relevanten Themenbereichen in der Altenpflege. Die Ergebnisse dienen ihnen zur Einschätzung ihrer fachlichen Kenntnisse und Kompetenzen, die in zwei Dokumenten bescheinigt werden. In einem der Dokumente werden die Lernergebnisse mit ECVET-Punkten sichtbar gemacht. Dadurch können auch die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Altenpflegebereich sowie die allgemeinen Einrichtungen des Arbeitsmarktes die Kompetenzen der zugewanderten Arbeitskräfte einschätzen und so eine fach- und qualifikationsadäquate Einstellung von Pflegekräften ermöglichen.

Dass nach wie vor ein Bedarf für die entwickelten Instrumente besteht, zeigt das Vorgehen der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Agentur für Arbeit (ZAV): Sie

Projekt-INFO

Projekttitel

AMiCo - Assessment of Migrants' Competences in the Elderly Care/Bewertung der Kompetenzen von Migrantinnen und Migranten in der Altenpflege

Projektnummer

DE/12/LLP-LdV/TO1/147545

Projektdauer

2012-2014

Koordinator

berami berufliche Integration e.V., Burgstraße 106, 60389 Frankfurt am Main

Partnerländer

IT, RO, BG, PL

Website

<http://amico-online.org>
<http://amico-tool.org>
<http://www.adam-europe.eu/adam/project/view.htm?prj=9998&page=1>

Good Practice: Willkommen in Dresden - Mobilität für mehr Fremdenfreundlichkeit



© DVBAG



gesichts der grenznahen Lage Dresdens und seiner Attraktivität für ausländische Touristen oder auch Arbeitnehmer/-innen aus der Tschechischen Republik sind eine grundsätzliche Vertrautheit mit der Kultur des Nachbarlandes sowie Fremdsprachenkompetenzen wichtige Bausteine für eine gelebte Willkommenskultur. Für die Dresdner Verkehrsbetriebe sind die Mobilitätsprojekte Teil ihrer grenzüberschreitenden und europäischen Ausrichtung. Und denjenigen, die die Stadt und die Sprache nicht kennen, erleichtern sie in manchen Fällen das Ankommen.



„Dobry den“ – Gäste aus der Tschechischen Republik, die in Dresden eine Straßenbahn oder den Bus benutzen, werden dort mit etwas Glück in ihrer Landessprache begrüßt.

Denn wer sich bei der Dresdner Verkehrsbetriebe AG zur „Fachkraft im Fahrbetrieb“ ausbilden lässt, lernt neben Englisch auch die tschechische Sprache und verbringt drei Wochen des zweiten Ausbildungsjahrs in Prag. Dort werden an der Verkehrsschule Prag theoretische und in den Prager Verkehrsbetrieben praktische Erfahrungen gesammelt, unter anderem mit den besonderen Verkehrsmitteln Metro und Standseilbahn. Vor allem aber erweitern die Teilnehmenden ihre fremdsprachlichen und interkulturellen Kenntnisse.

Schon seit 2006 führen die Dresdner Verkehrsbetriebe und die Verkehrsschule Prag jährliche Azubi-Austausche durch – und zwar in beide Richtungen. Finanziert werden die Auslandsaufenthalte durch das Programm Leonardo da Vinci bzw. Erasmus+. Die Partnerschaft ist mittlerweile bestens

eingespielt. Die Vorbereitung beginnt bereits im ersten Ausbildungsjahr mit fest integriertem Tschechischunterricht und mündet vor der Ausreise in eine Vorbereitungswoche. Hier werden landeskundliche und kulturelle Kenntnisse vermittelt und die Lernaufträge gemeinsam erarbeitet. Das soeben abgeschlossene Projekt legte den Schwerpunkt auf Umweltschutz und den Einsatz alternativer Energieträger im öffentlichen Personennahverkehr.

Insgesamt 32 Teilnehmende – 17 im Jahr 2013, 15 im Jahr 2015, bei einer Jahrgangsstärke von 20 Auszubildenden – nahmen an den Mobilitätsaktivitäten teil.

Sie lernten eine Woche in der Verkehrsschule und machten anschließend ein zweiwöchiges Praktikum im Betrieb, wo sie bei der Disposition des Fahrbetriebs, bei der Fahrzeugkontrolle oder auch im Kundenzentrum eingesetzt wurden. Die erworbenen Kompetenzen werden im Europass Mobilität bescheinigt.

Der Nutzen dieser Kenntnisse ist für diejenigen, die später im Fahrbetrieb eingesetzt werden, besonders augenfällig. An-

Projekt-INFO

Projekttitel

Mobilitätsmaßnahme

Projektnummer

DE/13/LLP-LdV/IVT/285013

Projektdauer

2013 - 2015

Koordinator/Projektnehmer

Dresdner Verkehrsbetriebe AG

Kontakt

Kati Fach,
kati.fach@dvbag.de
Tel.: 0173 5780340

Website

www.dvbag.de

Good Practice: PROTECT – Gesellschaftliche Teilhabe für Migrantinnen und Migranten



© Bundesministerium des Inneren/Wolf Lux



Projektes überzeugt: Er zeichnete PROTECT im Dezember 2014 mit dem 1. Preis beim bundesweiten Förderpreis „Helfende Hand“ in der Kategorie „Innovative Konzepte“ aus. PROTECT steht für ein lebendiges Konzept, das auch nach Ende der Projektförderung auf Nachhaltigkeit und Wirksamkeit abzielt: In Berlin und in Wien nehmen die Hilfsorganisationen den Ansatz des Projekts in ihr Regelangebot auf und können dabei auch weiterhin auf die Unterstützung der BGZ und der Patinnen und Paten bauen.



Katastrophenschutz braucht Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Dabei sind EU-weit Migrantinnen und Migranten als ehrenamtlich Tätige in allen Hilfsorganisationen bisher unterrepräsentiert, obwohl sie einen erheblichen Teil der Bevölkerung ausmachen. Ursächlich hierfür sind jedoch nicht ihre mangelnde Bereitschaft zum Engagement, sondern kulturelle Barrieren oder fehlende Informationen.

An dieser Stelle setzt das von der BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit und der Berliner Senatsverwaltung für Inneres und Sport initiierte Grundtvig-Projekt „PROTECT – Lernen und helfen im Ehrenamt“ an, das im Rahmen des Programms für lebenslanges Lernen gefördert wurde. Während der dreijährigen Projektlaufzeit erarbeiteten die Partner aus Österreich, Deutschland, Spanien und den Niederlanden unter Leitung der BGZ innovative Wege, die Integration von Migrantinnen und Migranten mit neu entwickelten Bildungsangeboten zu unterstützen.

So nutzen die Projektpartner das Ehrenamt im Katastrophenschutz als Brücke, um Migrantinnen und Migranten einen besseren Zugang zum lebenslangen Lernen aufzuzeigen und sie für das Ehrenamt zu gewinnen. Mit gezielten Pilotkampagnen informierten sie über Hilfsorganisationen (Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst, Technisches Hilfswerk, Feuerwehr etc.) und zeigten auf, dass dies Lernorte sind, die über attraktive Bildungsangebote, z.B. in den Bereichen Medizin, Technik, Soziales und Verwaltung, verfügen. Dabei arbeiteten die Partner mit dem Lotsenansatz, der sich bei vielen Projekten der BGZ bewährt hat.

Durch interkulturelle Schulungen wurden bereits aktive Helfer/-innen und Führungskräfte in ihrem Umgang mit „dem Anderen“ gefördert und gestärkt. Als Ergebnis der Projektaktivitäten liegen attraktive, zielgruppengerechte und mehrsprachige Materialien vor: Lernangebote und Einsatzszenarien für die Arbeit mit den Lotsen.

1. Preis beim bundesweiten Förderpreis

Auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière ist vom erfolgreichen Ansatz des

Projekt-INFO

Projekttitel

PROTECT – Lernen und helfen im Ehrenamt

Projektnummer

518134-LLP-1-2011-1-DE-GRUNDTVIG-GMP

Projektdauer

2011-2014

Koordinator/Projektnehmer

BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit

Kontakt

BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH
Tel.: 030 80994111
info@bgz-berlin.de

Website

http://bgz-protect.eu/2/

Mobilitätscharta in der Berufsbildung



© Privat

Susanne Timmermann

Mitarbeiterin im Team „Mobilität und Internationalisierung der Berufsbildung“ in der NA beim BIBB

[B]erufliches Lernen im Ausland soll für Auszubildende ebenso selbstverständlich werden wie für Studierende. Dies steht auf der Agenda der nationalen wie auch der europäischen Bildungspolitik. Rund zwei Jahrzehnte geförderte Aus-

Charta bedeutet mehr als regelmäßig Auslandsaufenthalte anzubieten. Es geht auch um die internationale Ausrichtung der Einrichtung.

landsaufenthalte für Auszubildende und zuletzt 20.000 bewilligte Teilnehmende im Jahr prägen mittlerweile Berufsschulen und Einrichtungen, die sich für internationale Arbeit engagieren. Die Europäische Kommission setzt in der aktuellen Programm-

generation mit der Mobilitätscharta für die Berufsbildung nochmal ein deutliches Zeichen für dieses Ziel: Berufsschulen, Unternehmen und Einrichtungen der Berufsbildung, die eine internationale Ausrichtung ihrer Bildungsgänge weiterentwickeln und die internationale Arbeit in der eigenen Einrichtung ausbauen wollen, können sich um eine Mobilitätscharta bewerben. Sie erhalten dann vereinfachte Bedingungen für das Beantragen und Abrechnen von Mobilitätsprojekten bis 2020.

Von der Mobilitätscharta profitieren

Abgesehen von der Arbeitserleichterung profitieren Einrichtungen mit einer Charta unmittelbar von der Fördersicherheit. Die Planung der Auslandsaufenthalte für Teilnehmende, Absprachen mit den Partnern im In- und Ausland und die Öffentlichkeitsarbeit können langfristiger und verlässlicher erfolgen. Dadurch wird es einfacher, mehr Augenmerk auf die Weiterentwicklung der Aktivitäten und die Organisationsentwicklung zu legen. Um eine Mobilitätscharta zu erhalten, formuliert eine Einrichtung strategische Ziele und plant konkrete nächste Schritte in Bezug auf die internationale Arbeit. Dabei kann es sich zum Beispiel um quantitative oder qualitative Entwicklungen der Auslandsaufenthalte handeln, um den Ausbau internationaler Qualifizierungsinhalte der Bildungsgänge, um Erweiterung des Profils der Einrichtung oder auch um strategische Personalentwicklungsaspekte. Die Mobilitätscharta wird nur an Einrichtungen vergeben, die verlässliche Projektdurchführung bereits nachgewiesen haben. Die Wirkung als Qualitätslabel ist daher nicht zu unterschätzen.

Strategisches Handeln erfordert, dass mehrere Akteure gemeinsam an einem Ziel arbeiten. Projektträger berichten, dass ihre Vorbereitungen auf die Beantragung der

Mobilitätscharta intensive und fruchtbare Prozesse im eigenen Haus anregen, insbesondere was die Einbindung des Bildungspersonals und die Unterstützung durch die Leitungsebene angeht. Genau dies möchte die Europäische Kommission mit der Charta erreichen: Internationale Arbeit bedeutet mehr als kontinuierlich Auslandsaufenthalte anzubieten. Die beteiligten Einrichtungen verändern sich und wirken letztendlich in die nationalen Berufsbildungssysteme hinein. Diese Prozesse zu befördern und sichtbar zu machen ist ein zentrales Anliegen im Programm Erasmus+. Es trägt damit zur Attraktivität der Berufsausbildung in Deutschland bei.

Haben Sie Interesse?

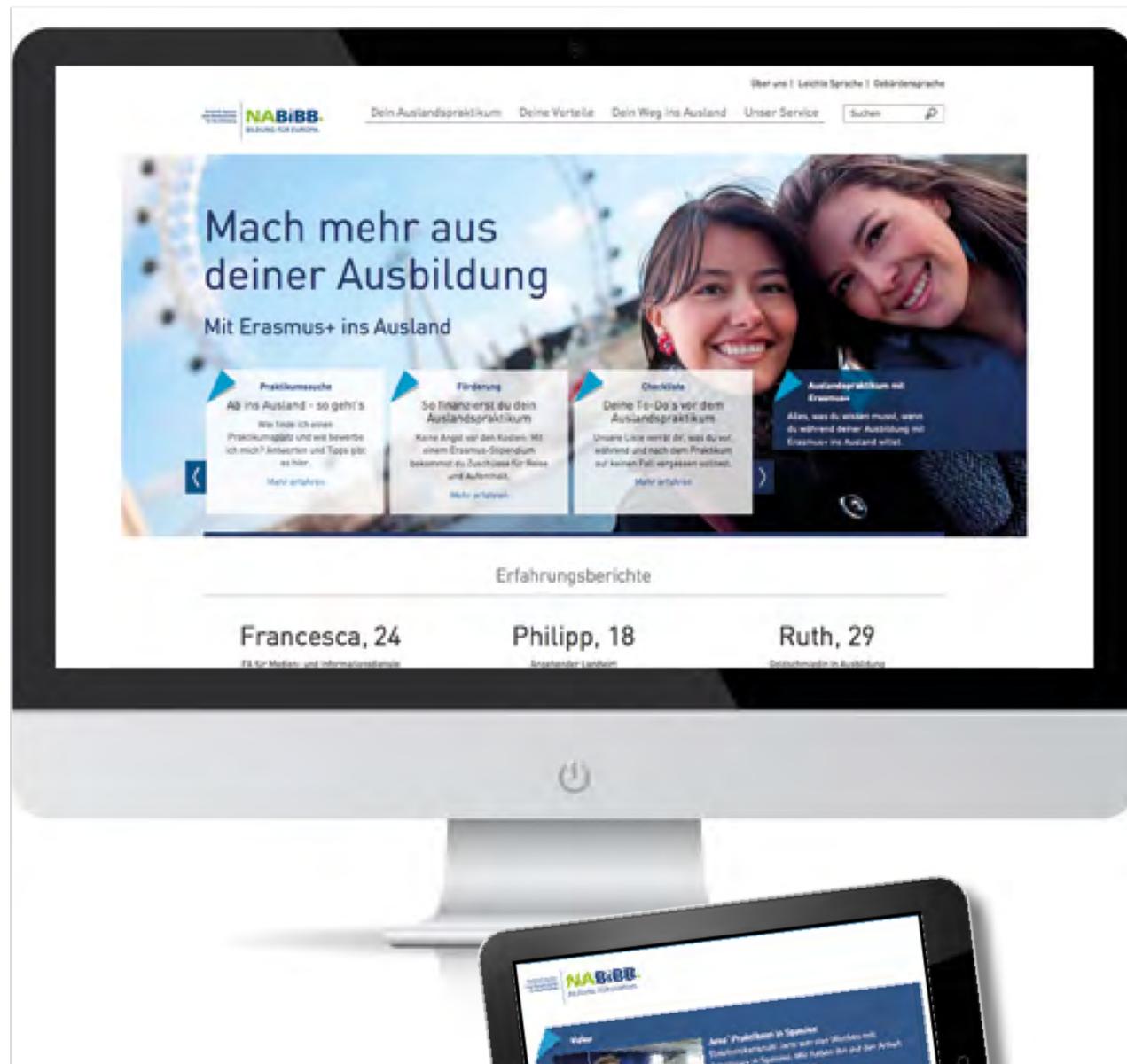
Wer langfristig arbeiten und sich um eine Charta bewerben möchte, sollte bereits Erfahrung in der Projektdurchführung besitzen und mindestens drei Mobilitätsprojekte im Bereich der Berufsbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Die genauen Bedingungen werden von der Europäischen Kommission in einem Aufruf festgelegt, der voraussichtlich zum Jahresende für die nächste Antragsfrist in 2016 aktualisiert und veröffentlicht wird. Weitere Informationen, auch zum Thema „Internationalisierung in der eigenen Einrichtung gestalten“, finden Sie auf unserer Webseite zur Mobilitätscharta in der Berufsbildung.

INFO +

www.na-bibb.de/erasmus_berufsbildung/mobilitaet_in_der_berufsbildung/mobilitaetscharta_berufsbildung.html



Das aus dem Programm für lebenslanges Lernen bekannte Mobilitäts-Zertifikat führte bereits zu einer Verstärkung von Projekten. Die Mobilitätscharta nimmt die gesamte Einrichtung in den Blick. **Projekte können flexibler gestaltet werden** in Bezug auf Teilnehmendenzahlen, Aufenthaltsdauer und fachliche Inhalte.



Mach mehr aus deiner Ausbildung

Neue Website für junge Auszubildende:
www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de



© NA beim BIBB

Christina Hülsmann

Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Information der NA beim BIBB

[E] in neues Webangebot der NA beim BIBB informiert über Auslandsaufenthalte während der Berufsausbildung mit Erasmus+. Mit Videoclips, Erfahrungsberichten, FAQs und wertvollen Tipps wendet sich die Website www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de direkt an junge Auszubildende sowie Berufsschülerinnen und -schüler, die Lust auf ein Auslandspraktikum haben.

Ein Auslandssemester oder -praktikum gehört für viele deutsche Studierende mittlerweile zum Standard. Mehr als ein Viertel von ihnen sammelt Auslandserfahrung während des Studiums. Dem gegenüber wagen aktuell nur 4 Prozent der jungen Menschen während einer Berufsausbildung den Schritt ins Ausland. Laut einer Empfehlung des Europäischen Rates soll der Anteil von Azubis mit Auslandserfahrung bis 2020 auf 6 Prozent steigen. Die vom Bundestag anvisierte nationale Benchmark liegt sogar bei 10 Prozent. Mit dem neuen Webangebot unterstützt die NA beim BIBB das Ziel, die Mobilitätsquote von Jugendlichen in der Erstausbildung zu erhöhen.

Viele junge Auszubildende wissen nichts von den Möglichkeiten, die ihnen Erasmus+ bietet. Beim Thema Ausland stellen sich ihnen viele Fragen, z.B. zu Finanzierung, Wohnungssuche oder nötigen Sprachkenntnissen. Einige junge Leute machen sich Sorgen über den verpassten Lernstoff in der Berufsschule oder die Unterstützung im

Heimatbetrieb. Viele fragen sich, ob sie ihre Freunde vermissen werden. Unter dem Slogan „Mach mehr aus deiner Ausbildung“ informiert die neue Website die Jugendlichen nicht nur über ihre Möglichkeiten, während der Berufsausbildung mit Erasmus+ ins Ausland zu gehen, sondern verweist auch auf den Mehrwert, den ihnen ein Auslandspraktikum bietet. Die Seite geht auf die vielfältigen Fragen der Azubis und Berufsschüler/-innen ein und motiviert sie auf dem Weg nach Europa. Mögliche Ängste oder Herausforderungen werden aufgegriffen und den jungen Leuten wird Mut gemacht, den Schritt ins Ausland zu wagen.

Erfahrungsberichte im Mittelpunkt

Dazu setzt die Website insbesondere auf Erfahrungsberichte ehemaliger Praktikantinnen und Praktikanten. Zwei Videoclips, die die NA beim BIBB erstmals auf der neuen Azubi-Website veröffentlicht hat, zeigen junge Auszubildende während ihres Praktikums in Spanien. So erfahren interessierte Jugendliche aus erster Hand, wie der Arbeitsalltag im Ausland tatsächlich aussieht. Weitere kürzere Filmclips und Erfahrungsberichte in Textform geben zudem praktische Tipps für das Abenteuer Ausland. Darüber hinaus bietet www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de interessierten Azubis eine Checkliste, was sie vor, während und nach dem Auslandspraktikum beachten müssen. Die Website liefert den jungen Menschen gute Argumente, welche Vorteile ihnen ein Lernaufenthalt im Ausland für ihre persönliche und berufliche Zukunft bringt und wie sie ihre Eltern, Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen von einem Auslandsaufenthalt überzeugen. Eine FAQ-Seite beantwortet in übersichtlicher Form die wichtigsten Fragen. Zudem gibt es natürlich alle nötigen Infos über das EU-Programm Erasmus+, die teilnehmenden Länder und die Teilnahmemöglichkeiten während der Berufsausbildung – aufbereitet in jugendgerechter Form.

Die neue Website wendet sich nicht nur in ihren Formulierungen, sondern auch in der grafischen Gestaltung und Bildsprache an ein junges Publikum. Große Bilder und kräftige Farben vermitteln Fernweh und ma-

chen Lust auf Europa. Zudem soll die Website als Schnittstelle für zukünftig geplante Social-Media-Aktivitäten der NA beim BIBB dienen, um die jungen Menschen auch auf diesem Wege erreichen zu können.

Mit dem neuen Webangebot spricht die NA beim BIBB erstmals direkt die Teilnehmenden von Mobilitätsprojekten an. Zwar sieht Erasmus+ nicht vor, dass Auszubildende selbst einen Antrag auf Erasmus+-Fördermittel stellen, dennoch können und sollen sie aktiv werden: Sie können sich an ihrer Berufsschule, in ihrem Betrieb oder bei der zuständigen Kammer über Mobilitätsangebote informieren oder sich für die Teilnahme an einem Pool-Projekt bewerben. Zudem können sie die Informationen zu Erasmus+ an Gleichgesinnte und Freundinnen und Freunde, Eltern oder an ihre Kontaktpersonen in Schule oder Betrieb weitergeben. Ziel ist es, dass ein Auslandsaufenthalt während der Berufsausbildung ebenso selbstverständlich wird wie während eines Hochschulstudiums.

Helfen Sie uns dabei, dieses Ziel zu erreichen: Verbreiten Sie den Link www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de in Ihrem Netzwerk, Ihrer Organisation, Ihrem Unternehmen oder Ihrer Berufsschule. Wir freuen uns, wenn Sie die Seite auf Ihrer Website verlinken oder in Ihrem Newsletter darauf aufmerksam machen. Für weitere Informationen, Bild- oder Textmaterial wenden Sie sich gerne an die Internetredaktion der NA beim BIBB.

Die neue Website wendet sich in der Sprache und grafischen Gestaltung an ein junges Publikum. Große Bilder und kräftige Farben vermitteln Fernweh und machen Lust auf Europa.

INFO +

Christina Hülsmann

Tel.: 0228 107-1247

E-Mail: na-internetredaktion@bibb.de

www.mach-mehr-aus-deiner-ausbildung.de



Lernaufenthalte im Ausland wirken persönlichkeitsbildend und sie qualifizieren für das Berufsleben. Kein Kommunikations- oder Kreativitätstraining „zu Hause“ erzielt vergleichbare Wirkungen. Die neue IBS Datenbank gibt Orientierung.



In jeder beruflichen Bildungsphase ein Thema

Die neue IBS-Datenbank für Aus- und Weiterbildung weltweit



© Sandra Then

Stefan Metzdorf

Leiter der IBS (Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung) in der NA beim BIBB

[D]ie Aussicht auf Lehrzeiten in der Ferne ist für Auszubildende attraktiv. Und Fachkräfte stärken ihre Beschäftigungsfähigkeit, indem sie internationale Berufskompetenzen erwerben oder gezielt ausbauen. In Deutschland ermöglichen zahlreiche Servicestellen, Förderprogramme und Projekte den Weg ins Ausland. Die Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) ist für Ratsuchende die erste Anlaufstelle.

Ein Kompass für die zielgruppengerechte Suche

Bereits in der Orientierungsphase sollten junge Menschen wissen, dass und wie sie ihren Ausbildungsweg internationalisieren können. Die Angebotslandschaft ist vielfältig, aber leider auch undurchsichtig. Die individuelle Suche führt schnell in die Sack-

gasse, weil viele Einrichtungen und Förderprogramme nur für bestimmte Bundesländer, Branchen oder (europäische) Zielländer zuständig sind. Eine systematische Zusammenschau und thematische Aufbereitung fehlten bisher. Übersetzungshilfe ist auch nötig, wenn Einzelaktionen in facettenreichen Stipendienprogrammen „versteckt“ sind oder wenn Angebote unter „Jugendaustausch“ oder „Außenwirtschaftsförderung“ laufen. Den Kompass liefert nun die neue IBS-Datenbank, die seit März 2015 auf der Website der NA beim BIBB zur Verfügung steht. Denn sie bündelt die für die berufliche Orientierung und Qualifizierung nutzbaren Angebote. Das Spektrum reicht von fachbezogenen Freiwilligeneinsätzen über Ausbildungsphasen und Unternehmenspraktika im Ausland bis hin zu Hospitationsprogrammen und Trainings für Fach- und Führungskräfte.

Selbstbefähigung der Ratsuchenden

Die IBS-Datenbank ermöglicht eine passgenaue Filterung nach Zielgruppe, Berufsbereich, Programmformat und Zielland.

Ein Video-Tutorial auf der Eingangsseite der Datenbank erklärt die Nutzungsmöglichkeiten. Interessierte können sich durch die ausführliche Ergebnisanzeige im doppelten Wortsinn einen Begriff von den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Ausland machen, und diese untereinander vergleichen.

Komfortabel ist die Kopplung mit der telefonischen Beratungshotline, da die IBS als zentrale Servicestelle Interessierte nach einer orientierenden Erstberatung direkt mit Programmanbietern oder regionalen Bera-

ter(-inne)n in Kontakt bringt. Berater/-innen und Auszubildende wiederum nutzen die Datenbank als Arbeitsmittel. Personaler haben die Möglichkeit, Bildungs- und Finanzierungsformate zu recherchieren, um Ausbildungsinhalte abzurunden oder Fachkräfte strategisch auf Auslandsmärkte vorzubereiten.

Ankerpunkt für Kooperationen

Wer ist wo mit welchen Programmen und Initiativen unterwegs? Die IBS flankiert mit ihrer Informations- und Veranstaltungsarbeit ein bundesweites Netzwerk. Dabei werden neue Angebote sukzessive in der Datenbank erfasst. Aber auch Lücken und Flexibilitätsmängel werden deutlich. Akteurinnen und Akteure kommen so miteinander ins Gespräch mit der Aussicht auf eine bessere Koordinierung und eine qualitative Weiterentwicklung der Angebotslandschaft. Zum Ausbau der Datenbank nimmt die IBS jederzeit gerne Hinweise auf neue Programme und Anfragen für Einträge entgegen. Im Spätsommer 2015 wird die IBS mit einem eigenen Webportal an den Start gehen.

INFO +

Die IBS arbeitet im Auftrag und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

IBS

Tel.: 0228 107-1646
E-Mail: ibs-info@bibb.de
Website: www.go-ibs.de

ECVET in der deutschen Berufsbildung etablieren:

Mobilität erleichtern – Durchlässigkeit verbessern – Innovation begleiten



Das Nationale ECVET-Expertenteam hat im Rahmen seiner Beratungsaktivitäten vielfältige Erfahrungen gesammelt und daraus Empfehlungen für Praxis und Politik abgeleitet.

© NA beim BIBB

© Privat



Karin Küßner

Leiterin der Nationalen Koordinierungsstelle ECVET in der NA beim BIBB

Prof. Dr. Nicolas Schöpf

Professor für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA)

[E]s ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden, es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun.“ Mit diesem Zitat aus Goethes *Wilhelm Meisters Wanderjahre* lässt sich der Auftrag der 13 ECVET-Expertinnen und Experten des Nationalen Teams treffend zusammenfassen. Mit den Nationalen ECVET-Expertenteams fördert die EU-Kommission seit 2012 die Bekanntmachung, Anwendung und Weiterentwicklung des Europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET) in der Praxis der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Es ging darum, Impulse für die konkrete Handlungsebene zu liefern und das Wissen und die vielfältigen Erfahrungen, die in europäischen und nationalen Projekten und Initiativen zur Erprobung von ECVET gesammelt wurden, an Bildungspraktiker, die Politik und auch an die Wissenschaft weiterzugeben. Das deutsche Expertenteam hat seitdem mehr als 200 Beratungs-, Informations- und Unterstützungsaktivitäten durchgeführt. Diese erfahrungsbasierte Expertise wurde nun in einem Empfehlungspapier zusammengeführt und konkretisiert, aus dem wir im Folgenden einige Aspekte vorstellen.

Der Mehrwert von ECVET

Wird ECVET oftmals vor allem als Instrument zur Qualitätssicherung bei grenzüberschreitender Mobilität in der beruflichen Ausbildung wahrgenommen, so hat dieser systemneutrale Ansatz aus Sicht der Experten auch das Potenzial, für drängende Fragen innerhalb des deutschen Berufsbildungs- und Beschäftigungssystems Antworten zu liefern. ECVET ließe sich zur Förderung der Durchlässigkeit innerhalb der Systeme beruflicher Bildung nutzbar machen, indem es die Anrechnung von Lernergebnissen unterschiedlicher Bildungsgänge vereinfacht. „Warteschleifen“ und „redundante Qualifikationen“ würden transparent, könnten vermieden und Anpassungsqualifizierungen effizient gestaltet werden. Die Festlegung systemübergreifend verständlich beschriebener Lernergebniseinheiten, für deren Bewertung es transparente Kriterien gibt, würde den Transfer und die Validierung beruflicher Kompetenzen unabhängig von Lerndauer und -ort erleichtern. ECVET liefert zudem Impulse und Werkzeuge dafür, die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen weiter zu professionalisieren und damit z.B. die Integration formal gering qualifizierter Personen oder ausländischer Fachkräfte in den Arbeitsmarkt zu fördern.

Zugleich kann es auch international agierende Unternehmen bei der Qualifizierung ihrer Fachkräfte unterstützen, wenn das System für die Entwicklung passgenauer „internationaler Zusatzqualifikationen“ genutzt wird, die dabei aber anschlussfähig an andere Bildungspfade und -zertifikate bleiben. Letztlich ergänzt das ECVET-Konzept die Implementierung von nationalen und sektoralen Qualifikationsrahmen, welche die Grundlage für Vergleichbarkeit und Anerkennung von Abschlüssen und Zertifikaten darstellen, genauso wie die kompetenz- und lernergebnisorientierte Entwicklung von Lehrplänen, Curricula und Weiterbildungsangeboten.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Anwendung

Um dieses Potenzial zu erschließen darf ECVET nicht als geschlossenes System, sondern als ein Angebot von Prinzipien und Instrumenten betrachtet werden, das Bildungsakteure bei ihrer Kooperation unterstützt. Dies erfordert auch, dass das

ECVET-Konzept – insbesondere die Lernergebnisorientierung – systematisch in die Aus- und Weiterbildung des Bildungspersonals integriert wird. Eine praxisunterstützte Umsetzung von ECVET kann nur gelingen, wenn Bildungsfachkräfte auf verschiedenen Ebenen kooperieren, Lösungen und Ergebnisse teilen und alle am Prozess beteiligten Akteure einbeziehen. Beispiele guter Praxis stellen zahlreiche nationale und europäische Pilotprojekte und Initiativen dar. Die Initiierung von ECVET-Plattformen, die Ergebnisse und Produkte – wie zum Beispiel Lernergebniseinheiten – den Nutzern überschaubar verfügbar macht, könnten die Umsetzung beschleunigen.

Neben der Bereitschaft neue Wege zu gehen, ist aus Sicht des Expertenteams aber auch die Bereitstellung von adäquaten Ressourcen eine Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung von ECVET. Die Empfehlungen richten sich daher vor allem an Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft auf mittlerer Ebene, die im nationalen Kontext als wichtige Treiber von Innovationen in der Berufsbildung angesehen werden. Das Expertenteam möchte den Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern von Berufsbildungsausschüssen der Spitzenverbände der Wirtschaft, von Branchenverbänden, Kammern, Landeschulbehörden sowie mit freien Bildungsträgern starten respektive fortführen, um Beispiele guter Praxis in der Fläche zu implementieren. In Zusammenarbeit mit der Nationalen Koordinierungsstelle ECVET unterstützen die Expertinnen und Experten auch 2015 Bildungspraktiker aktiv bei der Anwendung des ECVET-Konzeptes und der konkreten Umsetzung der Lernergebnisorientierung.

INFO +

Den Empfehlungstext des Teams der Nationalen ECVET-Expertinnen und Experten mit konkreten Beispielen und Anwendungsvorschlägen finden Sie auf dem ECVET-Portal in deutscher und englischer Sprache:

www.ecvet-info.de/de/301.php

EPALE – Europäisch bloggen und diskutieren für die Erwachsenenbildung



Christian Bernhard

Leiter der Nationalen Koordinierungsstelle EPALE in der NA beim BIBB

Christina Norwig

verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit von EPALE

[D]em Web 2.0 werden viele Potenziale zur Vernetzung von Initiativen und zum gegenseitigen Lernen zugesprochen. Mit der Initiierung der Electronic Platform for Adult Learning in Europe (EPALE) möchte die Europäische Kommission diese Potenziale nutzen und gemeinsam mit der Fach-Community die europäische Erwachsenenbildung stärken. Sie ergänzt damit das Programm Erasmus+ um einen weiteren Baustein und setzt darauf, dass durch die Kooperation der Akteure langfristig neue Synergien entstehen.

EPALE ist ein mehrsprachiges Online-Community-Portal mit offener Mitgliedschaft. Es soll zum zentralen Anlaufpunkt für Erwachsenenbildung in Europa werden, indem es europäische und länderspezifische

Themen der Erwachsenenbildung zusammenbringt. Durch virtuelle Fachdiskussion zu den Themen „Unterstützung für Lernen“, „Lernumgebungen“, „Lebenskompetenzen“, „Qualität“ sowie „Politik, Strategien und Finanzierung“ werden aktuelle Informationen verbreitet, ergänzt und in professionelle Kontexte gesetzt. Mit den Funktionen Nachrichtenforum, Veranstaltungskalender, Blog und Ressourcenzentrum können bereits jetzt Termine, Bildungsmaterialien, Studien oder Projektergebnisse geteilt werden. Weitere Funktionen werden nach den Wünschen der Nutzer/-innen eingerichtet. Geplant sind u.a. eine Projektpartnersuche und ein Glossar. EPALE unterstützt das Programm Erasmus+ und hier insbesondere die Strategischen Partnerschaften und die Mobilitätsprojekte, indem Projektpartner gefunden und die Projektergebnisse leicht europaweit verbreitet werden können.

Aktivitäten in Deutschland

EPALE wird von einem europäischen Netzwerk von 34 nationalen Koordinierungsstellen betreut. Die Nationale Koordinierungsstelle „Electronic Platform for Adult Learning in Europe“ (NKS EPALE) ist in Deutschland in der NA beim BIBB angesiedelt. Das Team arbeitet an einer Strategie, EPALE in Deutschland zu etablieren. Dazu gehören u.a. Schwerpunktthemen wie „Digitales Lernen“, die die NKS EPALE in Deutschland verstärkt auf der Plattform bearbeiten wird. Um die Nutzung der Plattform als Online-Community zu verstärken, werden Workshops stattfinden, in denen Mitglieder des EPALE-Teams das Portal nicht nur inhaltlich und technisch erläutern, sondern auch das Feedback der Nutzerinnen und Nutzer zur technischen und inhaltlichen Weiterentwicklung einholen werden.

Diese Aktivitäten richten sich in Deutschland insbesondere an Mitarbeitende in Organisationen der allgemeinen, politischen und kulturellen Erwachsenenbildung sowie der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung, aber auch an Politik und Wissenschaft. Ebenso gehören Museen oder Bibliotheken mit einem erwachsenenpädagogischen Selbstverständnis zur Zielgruppe.

Die Flaggschiff-Aktion 2015 wird die offizielle Eröffnung von EPALE in Deutschland am 31.08. und 01.09.2015 in Berlin im Rahmen der Fachkonferenz „Erwachsenenbildung digital. Professionalisieren. Vernetzen. Gestalten.“ zusammen mit der Nationalen Koordinierungsstelle der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung sein.

Über den Erfolg von EPALE wird letztlich das Engagement der Fach-Community auf der Plattform entscheiden. Machen Sie jetzt schon mit, indem Sie bloggen, kommentieren und diskutieren oder Ihre Veranstaltung auf der EPALE-Website bewerben. Gerne können Sie einen Workshop anfragen. Mehr Informationen erhalten Sie bei der NKS EPALE.

INFO +

Nationale Koordinierungsstelle „Electronic Platform for Adult Learning in Europe“ (NKS EPALE) in der NA beim BIBB
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: 0228 107-2220
E-Mail: epale@bibb.de
Website: <http://ec.europa.eu/epale/de>

Info-Splitter

In eigener Sache

Die NA beim BIBB hat ihr Angebot an Informationsmaterialien ergänzt. Neu erstellt wurden die Broschüre zu den Strategischen Partnerschaften in Erasmus+ (1), eine Darstellung des Israel-Programms (2) sowie eine Publikation der IBS speziell für die jugendliche Zielgruppe (3). Auch zum Europass wurden eine Reihe von Info-Broschüren aktualisiert und neu aufgelegt. In Zusammenarbeit

mit der Nationalen Koordinierungsstelle ECVET ist so eine Anleitung zur Erstellung aussagekräftiger Mobilitätsnachweise entstanden (4), ebenso ein Video-Tutorial zum gleichen Thema. Neben der Information ist ein Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit die Verbreitung von erfolgreichen Projekten und ihren Ergebnissen. So enthält der vor kurzem erschienene Jahresbericht 2014 (5) zahlreiche Good-Practice-Beispiele. Zu den Themen

Inklusion und Berufsvorbereitung gibt es außerdem je ein Projektinfoblatt. Zur Unterstützung der Verbreitungsaktivitäten der Projektnehmer hat die NA ein Handbuch mit praktischen Hinweisen online herausgegeben.

Alle Publikationen der NA beim BIBB finden Sie unter www.na-bibb.de/service/publikationen.



Willkommen in Deutschland?

Kontinuierlich wachsende Einwanderungszahlen belegen die Attraktivität Deutschlands als Einwanderungsland. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung befragte das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid im Januar dieses Jahres 2.024 in Deutschland wohnende Menschen ab 14 Jahren für die Untersuchung „Willkommenskultur in Deutschland: Entwicklungen und Herausforderungen“.

Das Ergebnis der Umfrage: Die Bürger stehen Einwanderern offener gegenüber als früher. Diese werden vor Ort nach Meinung von sechs aus zehn Befragten freundlich empfangen, während 2012 nur die Hälfte der Bevölkerung diese Meinung vertrat. Sowohl Menschen mit als

auch ohne Migrationshintergrund nehmen Deutschland als offener wahr. Staatliche Stellen heißen Migranten nach Meinung von 68 Prozent der befragten Migranten willkommen – im Vergleichsjahr 2012 waren 66 Prozent dieser Ansicht.

Mehr dazu unter:

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/Emnid_Willkommenskultur_2015.pdf

Rigaer Schlussfolgerungen: Europa setzt auf Berufsbildung

Am 22. Juni 2015 trafen sich die verantwortlichen europäischen Ministerinnen und Minister für Berufsbildung in Riga zur Konferenz „Innovating for the Future of VET“.

Gemeinsam mit Vertretern der Sozialpartner und der Europäischen Kommission diskutierten sie über zukünftige Herausforderungen der Arbeitswelt. Ihre Ergebnisse haben sie in den Rigaer Schlussfolgerungen festgehalten. Zentrales Ziel ist die Förderung einer innovativen und wettbewerbsfähigen beruflichen Aus- und Weiterbildung. Dazu beriefen sie sich auf die kurzfristigen Ziele, die 2010 im Kommuniqué von Brügge festgelegt wurden. Mehr dazu, auch im Kontext des Kopenhagen-Prozesses, lesen Sie im kommenden Journal.